

## F i l m a u f n a h m e n i m S c h ü t z e n g r a b e n .

---

von Oberingenieur Wolfgang Filzinger, Filmhersteller, Klotzsche  
bei Dresden.

Es handelt sich hier nicht, um die vielfach gezeigten Kriegsfilme, die nach dem Kriege geschickt inszeniert, mit vorhandenen echten Feldaufnahmen talentvoll geschnitten, tatsächlich das Gesicht des wirklichen Krieges vortrefflich nachahmten, sondern um Filmaufnahmen, die während des Krieges vorn im Schützengraben gedreht wurden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass der Frontsoldat erstens gar keine Zeit und zweitens keine Möglichkeit hatte, die Kampfhandlungen, in denen er stand, gleichsam als Beobachter mit dem objektiven Auge der Kamera zu betrachten.

So kommt es, dass wirkliche Originalaufnahmen sehr selten sind, denn die Aufnahmen der Wochenschauen wurden meistens hinter der Front gestellt.

Die Grabenaufnahmen, die noch vorhanden sind, zeigen denn auch mehr das Idyll, das aber das grosse Publikum von heute kaum würdigt, weil es erfreulicherweise nicht mehr weiss, welche ungeheure Bedeutung die Ruhe zwischen den Kampfhandlungen für den Feldsoldaten besass. Ausgezeichnete Schriftsteller haben das hervorragend zum Ausdruck gebracht. ( Die endlose Strasse von Graff und Hintze ).

Hinzu kommt noch, dass der Soldat ja nicht dazu da war, um interessante Filme mit Verkaufsrücksichten an der Front zu drehen, sondern nur dann zur Aufnahme Musse fand, wenn er selbst einigermassen Ruhe hatte.

Die Aufnahmen eines Feldsoldaten stellen also meistens Wunschträume dar - Ruhe - Behaglichkeit - Schlafen - Kein Dreck - keine Läuse - Friedliche Verrichtung von Unausprechlichem.

Immerhin waren diese Beschäftigungen für die Verwandten, Freunde und Bekannten damals in der Heimat wichtig und erfreulich, denn man gönnte dem Feldgrauen von Herzen das Beste, ~~und~~ freute sich an seinen kleinen Freuden und genoss mit ihm seine Ruhe.

Es gab aber auch gerade in der Epik des Feldlebens durchaus interessante, spannende, ja beinahe dramatische Augenblicke, wenn z.B. ~~der~~ Beschuss das sehnlichst erwartete Essen zerstörte. Dann war aber leider der Zorn grösser, als die Liebe zur Filmkamera.

Ich entsinne mich eines göttlichen Bildes :

Es wurden gerade Kondensmilch und Himbeersaft verteilt. Das brachte mich auf den Gedanken, einen Schützengrabenpudding für meine Männer herstellen zu lassen. -

Der Pudding war fertig und stand in einem nagelneuen Emaille-Eimer im Graben zum kühlen. Das Fest sollte gefilmt werden. - Da setzt plötzlich Beschuss ein, der allseitigen eiligen Besuch des Heldenkellers zur Folge hat. - Kamera und Pudding werden stehn gelassen. -

Nach einer halben Stunde war dem Franzmann die Schiesserei langweilig geworden. Jetzt schnell nach dem Apparat sehn! Er war unbeschädigt ! Aber der Pudding !!! Der Boden eines Schrapnells war in den Eimer gefallen und der ganze Segen klebte an den Grabenwänden.

Zwei kleinen Kriegsfreiwilligen mochte die Sache seelisch sehr nahe gegangen sein, ich sah sie dann mit aller Vorsicht, die an sich ja sauberen Grabenwände (Kreide) mit ihren Zungen abkehren. Das Beispiel machte Schule und die M.G.Männer retteten so einen Teil dessen, was ihnen zustand.

Die Technik der Aufnahme war damals noch ein schwieriges Kapitel. - Wenig empfindliches Material - lichtschwache Optik - schwere Apparatur, das waren die drei Faktoren, die dem Feldfilmer zu schaffen machten.

Kunstlicht kam natürlich nie in Frage, da Strom in genügender Stärke nicht erreichbar war.

Bei meinen Aufnahmen standen mir 3 Objektive und zwar ein 50er F:3,5 ; ein 75er F:4,5 ; ~~und~~ ein 100er F:6,3 und eine 60 Meter Kamera zur Verfügung. Zur 120 Meter Kamera mit Objektivrevolver konnte ich mich nicht entschliessen, denn das Gewicht war sehr hoch und die Kamera äusserst plump. Die primitive 60 Meter Kamera liess ich mir verbessern, sodass wenigstens die Blendeneinstellung von rückwärts kontrollierbar war. - Wichtige Dienste leistete ein kurzes Stativ für die Grabenaufnahmen (Bild) und für liegende Stellung (Bild), das von meinen wackeren Männern in der Reservestellung angefertigt wurde und mir noch heute dient.

Als ganz besonders zweckmässig erwiesen sich zwei Pappblenden zur Tarnung gegen Freund und Feind. - Sobald nämlich unsere Leute herausbekamen, dass gefilmt wurde, waren sie vor Freude ausser Rand und Band. So freudestiftend diese Heiterkeit ist, so verdirbt sie doch die Natürlichkeit des Bildes.

Die Atrappe: zerbrochene Fensterscheibe hat mir in vielen Fällen ausgezeichnete Dienste geleistet, denn niemand vermutete die hinter ihr verborgene Filmkamera.

Bei den Aufnahmen im vordersten Graben bestand stets die Gefahr, vom Gegner entdeckt zu werden. Der Baumstumpf als Atrappe bewährte sich gut.

Einschläge schwerer Kaliber liessen sich ganz gut durch den Grabenspiegel aufnehmen, wenn man die Scheiben durch planparallele Spiegel ersetzte..... und wenn..... die feindlichen Kanoniere so freundlich waren, gerade in den eingestellten spitzen Bildwinkel zu schiessen.

S. 3.

für einziges Mal ist mir dieses Experiment geglückt.

10.4.38.

bering. W. Filzinger  
Filmhersteller  
Kloßsche-Dresden

Quelle: Nachlass Wolfgang Filzinger im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF, Estate Wolfgang Filzinger

Zum Artikel : Filmaufnahmen im Schützengraben.

---

Liste der Bilder :	Das kurze Stativ für Grabenaufnahmen	Nr.1.
	Liegende Aufnahme	2
	Stativ auf Grabenrand aufgesetzt Apparat und Aufnehmender durch Blattwerk getarnt	3
	Atrappe: zerbrochene Fensterscheibe	4
	dto: Baumstumpf mit Blättern	5
	Start eines Beobachtungsfliegers	6
Filmausschnitte :	Bombenskat	7
	der Verschönerungsrat	8
	Feldküche im Waldlager	9
	Fünfuhrtee im Graben	10